

Abonnements-Preise: mit täglicher Zustellung ins Haus monatlich K 1.80, ohne Zustellung: in den Einzelvertriebs- Stellen und in der Expedition bei Abnahme von Blöcken monatlich K 1.20.

Das Abonnement kann mit jedem Tage begonnen werden.

Einzelpreis 6 Heller. Redaktion und Geschäftsstelle Piazza Carli Nr. 1, II. St. Telefon Nr. 68.

Polser Morgenblatt

Erscheint täglich 6 Uhr früh, die Montagsnummer im Laufe des Vormittags. Abonnements und Ankündigungen (Inserate) nehmen entgegen:

die Geschäftsstelle unseres Blattes, Piazza Carli 1, II. St., die Buchdruckerei M. Clapis (S. Krmpotic) Piazza Carli 1, und die Buchhandlungen E. Mahler und E. Schmidt sowie alle größeren Annonzen-Expeditionen des In- und Auslandes.

II. Jahrgang

Polser, Freitag, 11. Mai 1906.

== Nr. 205. ==

Drahtnachrichten.

Rußland.

Die Eröffnung der Reichsduma.

Petersburg, dessen Straßen vor noch nicht allzu langer Zeit umfärbt waren von dem Blute friedlicher Arbeiter, welche dem Zaren in einer Massendeputation ihre Wünsche verholmetischen wollten; Petersburg, dessen Mauern fast ein Jahr nur Schrecken und furchtbare Greuel sahen: Petersburg prangt heute im symbolischen Schmuck eines Freiheitsfrühlings und die brausenden Jubelrufe, welche seine Bewohner dem Kaiser und den Vertretern der Volksregierung entgegenenden, finden im ganzen Reiche begeisterten Widerhall. Rußland hat eine Volksregierung erhalten. Es ist wohl noch manches anders, als es sein sollte. Die Rechte des neuen Parlamentes sind noch immer von den ehernen Ketten des Absolutismus umschlungen und noch vieler Arbeit wird es bedürfen, ehe das moderne Rußland ersteht, von dem die großen Geister an der Newa träumen. Der Grund dieser Tatsache liegt im Volke selbst. Wie es dem ehemals Blinden nicht gut tut, wenn sein trübes Auge die leuchtende Sonne unvermittelt begrüßt, so könnte es dem gesamten Volke, das in Fesseln, Unbildung, Verdummung möchte man fast sagen, niedergehalten wurde, nicht förderlich sein, jäh das Niveau zu erobern, welches andere Völker nur nach langwierigen Prozessen der Durchschnittsbildung sich erkämpft haben. Zur Freiheit muß man erzogen sein!

Und daß der Gesamtburchschnitt des russischen Volkstums nicht reif war, in das Heiligtum der Volksfreiheit fessellos einzutreten, beweist zur Genüge das Resultat der gewaltigen Revolution, die das Ries Reich des Zaren so furchtbar und entsetzlich durchtobte.

Allein der Anfang ist gemacht. Das Reich hat in der neuen Duma ein Nervenzentrum erhalten, von dem aus Kraft und gesundes Leben alle Glieder des ehemals morschen Staatskörpers durchströmen werden. So wird auch für Rußland die goldene Zeit anbrechen, in der das Reformparlament einer neuen, besseren Volksvertretung weichen wird, welche ihren Namen im besten Sinne des Wortes verdient. Dann werden die trüben Tage der Bergangenheit nur eine dunkle Phase sein, welche überwunden werden mußte, um zum Licht zu gelangen. Und somit sind Rußlands Völker heute von einem sichern Instinkt geleitet, wenn sie ihren Ausgewählten jubelnde Ovationen bereiten und ihren Weg mit Blumen bestreuen: Es ist der Weg zur Freiheit!

Petersburg, 10. Mai. (Petersb. Tel.-Ag.) Die Stimmung der Residenz verrät bereits in den Morgenstunden den Anbruch des wichtigen historischen Momentes. Die Häuser sind besetzt, in den Straßen ist eine lebhafteste Bewegung wahrzunehmen. Die Schulen, Banken und Ämter sind geschlossen. Von den Kirchen, in welchen Festgottesdienste abgehalten werden, ertönt festliches Glockengeläute. Das Kaiserpaar wird an Bord der kaiserlichen Yacht aus Peterhof hier eintreffen. Die Brücken am Newa-Quai sind abgesperrt und der Dampferverkehr auf der Newa ist eingestellt. Die Blätter begrüßen den Zusammentritt der Duma in Festartikeln.

Petersburg, 9. Mai. (R.-B.) Um 10 Uhr vormittag trafen der Kaiser und die Kaiserin aus Peterhof hier ein und begaben sich in den Winterpalast. Die umliegenden Stadtteile waren von Truppen in Paradeuniform stark besetzt. Der Verkehr war jedoch nur wenig behindert. Vor dem Winterpalast waren Abteilungen mehrerer Garde-Kavallerieregimenter aufgestellt. Von 12 Uhr an begann sich der mächtige Georgssaal zu füllen. Zunächst erschienen die Senatoren, die Generalität, der Hofstab, die Chefs der diplomatischen Missionen, die Mitglieder des Reichsrates und zuletzt betraten die Deputierten den Saal. Sie trugen die Trachten aller Teile des Reiches und aller Stände. Kurz vor 2 Uhr erschienen unter großem Vorantritt der Kaiser und die Kaiserin. Vor dem in der Mitte des Saales aufgestellten Altar küßten der Kaiser und die Kaiserin das Kreuz, worauf die Metropolit von Petersburg, Moskauer und Kiower Gottesdienst zelebrierten. Der Kaiser bestieg sodann den Thron, während die Kaiserin, die Kaiserin Mutter, sämtliche Großfürsten und -Fürstinnen zuseiten des Thrones Platz nahmen. Der Kaiser verlas mit klarer Stimme die kurze Begrüßungsrede, in welcher er seinen Wünschen für das Glück des Volkes und die erfolgreiche Arbeit der Duma Ausdruck gab. Die Worte des Kaisers wurden von den Versammelten mit stürmischen, langanhaltenden Hurrahrufen beantwortet. Die Mitglieder der Duma begaben sich sodann in das Laurische Palais zur Eröffnungssitzung der Duma.

Petersburg, 9. Mai. (Pet. Tel. A.) Der ganze Weg von dem Winterpalast bis zum Dumagebäude war von Volksmassen eingenommen, die an beiden Seiten der Straße wie eine Mauer standen. Beim Erscheinen der Equipagen mit Abgeordneten erschollen begeisterte Hurrahrufe, die sich wie eine Lawine bis zum Winterpalast fortwälzten. Die Abgeordneten saßen

während der ganzen Fahrt entblößten Hauptes. Der Eröffnungssitzung ging ein vom Metropolit zelebrierter Gottesdienst voraus.

Warschau, 9. Mai. (R.-B.) Anlässlich der Eröffnung der Reichsduma ist heute offizieller Feiertag.

Petersburg, 10. Mai. (Petersb. Tel.-Ag.) Zum Minister des Innern wurde Sturypin, zum Finanzminister Kokowzew und zum Oberprokurator des hl. Synod Fürst Schilingski-Schachmatow ernannt.

Petersburg, 10. Mai. (Petersb. Tel.-Ag.) Die heute veröffentlichte Liste der vom Kaiser ernannten Mitglieder des Reichsrates, welche verpflichtet sind, an allen Sitzungen desselben teilzunehmen, enthält die Namen aller Mitglieder, mit Ausnahme der Greise und Kranken und des Grafen Witte. Ehrenpräsident bleibt Großfürst Michail Nikolajewitsch, als Präsident wird Graf Solsky, als Vizepräsident Staatssekretär Frisch fungieren.

Ungarn.

Budapest, 10. Mai. (Ungarisches Bureau.) Ministerpräsident Prinz Hohenlohe, der gestern nachts in Begleitung des Ministerialsekretärs Doktor Wilkens hier eingetroffen ist, begab sich um 11 Uhr vormittags in das ungarische Ministerpräsidium und stattete dem Ministerpräsidenten Dr. Weckerle einen Besuch ab.

Englisches Parlament.

London, 10. Mai. (R.-B.) Der Liberale Vivian brachte in der heutigen Sitzung des Unterhauses eine Resolution ein, worin die Regierung aufgefordert wird, wirksame Schritte zu unternehmen, um die Ausgaben für die Rüstungen zu verringern und die Aufnahme der Frage der Einschränkung der Kriegsrüstungen in das Programm der Haager Friedenskonferenz zu betreiben. Zur Begründung der Einschränkung der Kriegsrüstungen wies der Antragsteller auch auf die guten Beziehungen Englands zu Japan und Frankreich hin. Balfour erklärte die Resolution für unangebracht. Die englische Flotte werde lediglich zu Flottenstützpunkten gehalten. Mögen andere Mächte ihre Flotten verringern, England werde ihrem Beispiel folgen.

London, 9. Mai. In fortgesetzter Verhandlung der Resolution Vivian führt Staatssekretär Grey aus, er glaube nicht, daß in irgend einer Zeit die öffentliche Meinung von Europa stärker auf die Erhaltung des Friedens bedacht gewesen sei, als gerade jetzt. Die

Feuilleton.

Eine Geschichte mit Unterbrechungen.

Schnurre v. Arno Wulger.

Nachdruck verboten.

Mit frohem Jubel stürmten die Dorfjungen vom Schulhause weg; der Nachmittagsunterricht war wieder einmal zu Ende.

Herr Schnitz, der Schulmeister, ging in sein Allerheiligstes, in sein Schreibzimmer. Nur dort konnte er ruhig denken; und war er sonst bei guter Stimmung und setzte er sich so recht behaglich in seinen Großvaterstuhl, — rings alles so lauschig und stille, — das waren seine schönsten Stunden. Und heute war ihm ja in der Schule in Umrißen ein Bild erstanden, so ganz recht zu einem Geschichtchen. —

Denn — Herr Schnitz war ein Mann der Feder und schon manch eine hübsche Geschichte war seiner Schreibstube entflohen und hinausgeschlattert ins Land. Doch Vielschreiber war er nicht, dazu hätte ihm sein Pflichteifer gar keine Zeit gelassen. Nur so die ganz freie Zeit benutzte er dazu, aber da wurde auch alles dann stets in einem Guffe fertig, wenn er — Ruhe hatte. Und so begann er denn ein Geschichtchen zu schreiben, beiläufig des folgenden Inhalts: Der Wimmersepp war ein spröder Kerl, mit den Dirndl wollte er sich gar nicht einlassen, er war so viel gschamig. Und weil er der einzige war, so wurde er noch recht verzogen und hing als ein Zwanzigjähriger noch immer an der Mutter wie ein Knirps mit fünf Jahren. Ja, wenn er nicht so sauber gewesen wäre! Dann hätten sich die liebbedürftenden Mädchen nicht soviel daraus

gemacht. Aber so! Gewachsen wie gedreht und das schmucke Gesicht! Und reich dazu. Der schönste Bauernhof in der ganzen Pfarre wird einmal sein Eigen; und das heißt was! — — —

Da irgendwo stand eben Herr Schnitz in seiner Geschichte, als es plötzlich klopfte. Zum Ruck! Also auch hieher kommt man! Warum war er dann ins Schreibzimmer gegangen? Doch, ob er jetzt „Herein“ gerufen hätte oder nicht, — der Pöcher schien es eilig zu haben und, ohne erst eine weitere Einladung empfangen zu haben, tritt er in Gestalt eines fremden Bäuerleins ein, in der Hand eine Peitsche, bis über die Knie die lederne Hofe mit Kot bespritzt.

„Grüß Gott, Herr Lehra.“ — „Grüß Gott“ — Eine kleine Pause — dann: „Womit kann ich dienen?“

„Ja, an Viehpaß brauchst du.“

„Einen Viehpaß? Ja, um Gotteswillen, ich bin doch nicht der Gemeinbeschreiber!“

„Dös wissst i schon, aba in Gmoanschreiba sein Wei hat g'ragt, ihr Mann is net dahoam und da Herr Lehra kinnats e a thuan.“

Herr Schnitz mußte nicht, sollte er lachen oder schimpfen; das wäre ja eine ganz hübsche Einführung!

„Ja ist's denn schon so eilig“, fragte Herr Schnitz, „brauchen Sie den Paß selbst?“

„Na, i bedank mi schön für das Kompliment.“

Das war doch zu bunt: „Das weiß ich wohl, daß Sie für Ihre Person keinen Viehpaß brauchen, aber ob Sie der Eigentümer des Viehes sind, glaubte ich. Uebrigens wie gesagt, mich geht die Sache nichts an.“

Herr Schnitz schrieb munter weiter und kümmerte sich nicht mehr um ihn. Endlich, nachdem alles fruchtlos geblieben, zog der gute Mann wieder ab, wahrscheinlich keine Schmeichelworte auf der Zunge. —

Nun also, der Seppel wurde Rekrut, im Herbst rückte er ein. Da gabs Tränen. So weit fort mußte er vom Flachland, so weit, bis dorthin, wo die „grauslichen“ Berge stehen. Und da hieß es, sich schinden und plagen, da gabs zu Mittag kein Gschlächtes mit Knödeln und Kraut! Ach ja! Und wo war der Most! Was half ihm da sein schönes Geld; bekam er doch all das nicht darum! Und so klagte er denn immer heim in seinen Briefen, gar jämmerlich, und das Mutterherz konnte den Schmerz nicht allein ertragen und so mußte bald die ganze Nachbarschaft von diesem Elend „bei den Soldaten“. Das kam aber der Hausbauern Voisl gerade wie gerufen. Sie hatte schon lange auf den Seppel gespitzt. Und so schrieb sie ihm jetzt einen schönen Brief, nahm eigens dazu schön rosiges, oben mit Blümchen bemaltes Papier und tat ihm kund, daß sie demnächst zu ihrer „Wasel“ in die Stadt käme; nebenbei bedauerte sie ihn und ließ eine Flut von Schimpf los gegen die „harten Leut.“

Hui, wie schaute der Seppel, als er das las! Also die Voisl kommt. Dann ist wenigstens doch eine mitfühlende Person da unter den Menschen, die Knödel und Kraut nicht kennen.

Diese Unkenntnis sah unser Seppel nämlich für so bezeichnend an, daß er noch in späteren Jahren alles Verabscheuungswürdige mit diesem Begriffe verband.

Eben war Herr Schnitz an jener Stelle angelangt, wo der Seppel in seinem Zuge zur Wache marschiert und die Voisl erblickt und im Freudentaumel, ein

Paager Konferenz könne kein verdienstvolleres Wert tun, als die Bedingungen für den Frieden weniger kostspielig als bisher zu gestalten, und sie könne nach keiner nutzbringenderen Aufgabe streben, als ein praktisches Ergebnis zutage zu fördern, das zu einer Herabminderung der Ausgaben führen könnte. Im Namen der Regierung nehme ich die Resolution als eine erfreuliche Äußerung der öffentlichen Meinung an und heiße sie aus diesem Grunde willkommen. Ich bin überzeugt, daß die Resolution auch von den anderen Ländern als eine von dem britischen Parlamente ausgehende Einladung, die Rüstung zu vermindern, angesehen wird. (Beifall.) Die Resolution wird hierauf unter lauten Hochrufen einstimmig angenommen.

Das englische atlantische Geschwader.

London, 10. Mai. (R.-B.) Wie der Standard aus Athen vom gestrigen meldet, hat das atlantische Geschwader unter dem Kommandeur Admiral Prinzen Louis von Battenberg Befehl erhalten, nach der Phaleronbucht zur Unterstützung des mittelländischen Geschwaders zu gehen.

Ausstände.

Troppau, 10. Mai. (R.-B.) Zur gestrigen Nachtschicht in Witkowitz sind 550, zur heutigen Frühschicht 1967 Mann erschienen. Bei der Waldhütte wurde gestern ein von der Arbeit heimkehrender Arbeiter mißhandelt. Die Gendarmen verhafteten heute zwei Personen wegen Einmischung in eine Amtshandlung. Die gestrigen Unterhandlungen des Hofrates Dobrowsky mit der Zentraldirektion und den Streikenden sind resultatlos verlaufen.

Fiume, 10. Mai. (Ung. Bureau.) Ungefähr 800 Maurer und 100 Zimmermaler und Anstreicher sind in den Streik getreten. Sie fordern eine Lohn-erhöhung und Abkürzung der Arbeitszeit. Nur die beim Bau des Gerichtsgebäudes beschäftigten hundert Arbeiter setzen die Arbeit fort. Unterhandlungen zur Beilegung des Ausstandes sind im Zuge.

Rom, 10. Mai. Die sozialistische parlamentarische Gruppe hielt heute eine Versammlung ab, in welcher sich die Mehrzahl der Erschienenen gegen den Generalstreik aussprach. Unter einem wurde beschlossen, die Regierung über die Turiner Zwischenfälle zu interpellieren, in der Kammer das Verlangen zu stellen, den Antrag des Sozialisten Turati, betreffend die Intervention der Truppe bei dem Arbeiterausstande sofort in Beratung zu ziehen und für den Fall der Ablehnung dieses Verlangens Obstruktion zu machen. Sollte diese Obstruktion keinen Erfolg haben, so würden sämtliche sozialistische Deputierten ihre Mandate niederlegen.

Rom, 10. Mai. (R.-B.) Infolge des für heute Mittag angekündigten Beginnes des Generalstreikes veranstalteten die Blätter Extraausgaben, in denen sie mitteilen, daß sie bis zur Wiederaufnahme der Arbeit durch die Druckereiarbeiter nicht erscheinen werden. Bis jetzt (2 Uhr nachm.) bietet die Stadt fast das gewöhnliche Bild. Der Tramwayverkehr ruht. Die meisten Lohnfuhrwerker sowie die Arbeiter der industriellen Betriebe feiern. Die Blätter, mit Ausnahme des „Avanti“ mißbilligen den Streik und empfehlen, Ruhe zu bewahren. Die Regierung traf alle Vorsichts-

maßregeln, um die öffentliche Ordnung zu sichern. „Giornale d'Italia“ bemerkt, die Armee beweise bei dem wirksamen und würdigen Schutz der öffentlichen Ordnung edle Selbstverleugnung.

Rom, 10. Mai. (R.-B.) Die Arbeitskammer beschloß gestern nachts, den Generalstreik zu proklamieren, der heute nachmittag beginnen soll. Die Stadt hat ihr gewöhnliches Aussehen. Auch in Mailand wurde der Generalstreik verkündet, der sich auch auf die Zeitungsdruckereien erstreckt.

Genua, 10. Mai. (R.-B.) Die Arbeiterkammern von Genua und S. Pier d'Arena erließen Aufrufe, in welchen sie davon abraten, wegen der Vorfälle in Turin den allgemeinen Ausstand zu proklamieren. Der Mauerstreik dauert fort.

Mailand, 10. Mai. Der allgemeine Streik hat begonnen. Der Tramwayverkehr ist eingestellt. Die Zeitungen sind nicht erschienen. Die Stadt hat ihr gewöhnliches Aussehen. Um 10 Uhr vormittags hielten die Arbeiter ein Meeting ab, um die Dauer des Streikes zu beraten.

Turin, 10. Mai. Die Arbeiter nahmen die Arbeit wieder auf. Nur die Seidenweber befinden sich noch im Ausstande. Die Stadt hat ihr gewöhnliches Aussehen.

Paris, 9. Mai. (R.-B.) Vor einer hiesigen Automobilfabrik veranstalteten gestern die Ausständischen eine lärmende Kundgebung. Als Soldaten des 103. Infanterieregiments, welche die Fabrik besetzt hielten, sie vertreiben wollten, suchte sie ein Korporal daran zu hindern und trat schließlich mitten unter die Ausständischen, indem er Hochrufe auf die Sozialdemokratie und den Streik ausbrachte. Der Korporal wurde auf Befehl eines Leutnants entwaffnet und in Gewahrsam gebracht.

Flottdampfer.

Triest, 10. Mai. (R.-B.) Abgegangen: „Bohemia“ am 9. Mai von Aden nach Rombassa. „Imperator“ am 9. Mai von Suez nach Aden. „M. Teresa“ am 9. Mai von Alexandrien nach Triest.

Konstantinopel, 10. Mai. (R.-B.) Es verlautet, daß der frühere Minister des Äußeren, Bali des Archipels, Abbedin Pascha, welcher vor einigen Monaten hierher berufen worden ist, angeblich um den Großvezier zu ersetzen und seither zurückgehalten wurde, von einem Albanesen ermordet worden sei. Abbedin Pascha war ein Albanese.

Politische Rundschau.

Der neue Ministerpräsident setzt die Besprechungen mit den Parlamentariern fort. Er will vor allem hören und sich orientieren, bevor er seine taktischen Entschlüsse faßt. Im Polenklub scheint sich eine kleine Wendung zum Besseren vollzogen zu haben. Dagegen beginnen die Tschechen wieder eine etwas schärfere Haltung einzunehmen. In den nächsten Tagen werden die Termine für die Delegationen und was damit zusammenhängt, festgestellt werden, und das wird von großer Bedeutung sein, denn der Frgarten der Termine und Fristen ist schon manchem öster-

reichischen Ministerium verhängnisvoll geworden, vor allem schon deshalb, weil die Parteien dann die Angriffspunkte zu erkennen vermögen. Prinz Hohenlohe soll gesagt haben, daß das allgemeine Wahlrecht ein solches Schergewicht habe, daß es sich selbst durchzusetzen vermag. Das ist richtig. Wenn sich der neue Mann nicht einschüchtern läßt, dann ist das so, aber nur dann. Jetzt gilt ein Duentchen Mut mehr als ein Zentner Diplomatie.

Der englisch-türkische Konflikt. Die Halbinsel Sinai, welche unter der Verwaltung Ägyptens steht, bildet gegenwärtig den Zankapfel zwischen England und dem osmanischen Reiche. Die Türkei wünscht, die Halbinsel, die östlich an Türkisch-Asien grenzt und deren Küste das Rote Meer beherrscht, in ihren Besitz zu nehmen und hat, um den Eindruck zu sondieren, den die Verwirklichung dieses Planes eventuell machen könnte, bereits im Winter dieses Jahres Taba h besetzt. Die Folgen sind nicht ausgeblieben. England, unter dessen Oberhoheit die ägyptische Regierung steht, konnte es unmöglich dulden, die für seine maritimen Interessen so hochwichtige Halbinsel einem Staate preiszugeben, welcher der Macht „Old Englands“ nicht direkt untertan ist, wie das ägyptische Bizetkönigreich.

Der Pforte wurden zunächst friedliche Vorstellungen gemacht, die so lange taube Ohren fanden, bis das Verhalten der osmanischen Regierung die unausbleiblichen Konsequenzen zeitigen mußte. Ein Ultimatum (dieses Mittel ist erfahrungsgemäß stets das richtigste gewesen, wenn es sich darum handelte, die Pforte zur Annahme der jeweiligen „Wünsche“ zu bewegen!) wurde von der britischen Regierung gestellt, welches die sofortige Herstellung des status quo auf der Halbinsel Sinai energisch fordert. Damit diese eindringliche Mahnung deutlicher wirke, hat Admiral Lord Charles Beresford den Auftrag erhalten, mit einem Teile der englischen Mittelmeerflotte zu demonstrieren, was bereits geschehen ist.

Der Konflikt, welcher zwischen diesen beiden Mächten zum Ausbruche gelangt ist, darf allerdings nicht tragisch aufgefaßt werden. Die europäischen Mächte haben kein Interesse daran, die Türkei in dieser Affäre zu unterstützen und dieser wird daher nichts anderes übrigbleiben, als klein beigugeben und die Kosten zu bezahlen, welche ihr für die Demonstration der englischen Flotte vielleicht aufgerechnet werden.

Und während England ohne sonderliche Anstrengung sein Prestige glänzend erhalten hat, veranstaltete die Türkei mit ihrer letzten Staatsaktion nichts anderes als eine jener von ihr schon so oft ins Leben gesetzten Tragikomödien, in welchen sie die Lacher stets auf der anderen Seite fand.

(Die vierzehn englischen Kriegsschiffe, die am 7. in Piräus eingetroffen sind, gehören der Mittelmeerflotte an, deren größten Teil sie bilden. Lord Charles Beresford ist der führende Admiral auf dem Flaggschiff „Vulwerk“ (14.900 Tonnen, 750 Mann, 1899). Die Mittelmeerflotte besteht aus acht Schlachtschiffen („Vulwerk“, „Queen“ und „Prince of Wales“ je 15.000 Tonnen, 750 Mann, 1902; „London“, „Implacable“, „Formidable“ und „Inflexible“, alle vier von Typ „Vulwerk“, endlich „Goliath“ mit 13.000

heimatliches Gesicht zu sehen, aus Reih und Glied springen, auf sie hinein, als es wieder — klopfte.

„Ah, fleißi, Herr Lehra, i stör do wohl net?“ Mit diesen Worten trat die behäbige Sternbäuerin ein.

Und es war vielleicht die größte Lüge, die sich Herr Schnitz hat je zu Schulden kommen lassen, als er sagte: „Keine Rede, Sternbäuerin. Sie stören mich nicht.“

„I sag's e“, meinte sie, während sie sich unaufgefordert auf einen Stuhl niederließ, „dö gstudierten Herrn san halt allweil volla Orbat.“

„Nu, wies schon geht,“ drauf mit saurem Lächeln Herr Schnitz.

„Na, jö derfn ma's glaubn, i han a Hochachtung vor dö Gstudierten, a Hochachtung han i,“ gestand treuherzig die Bäuerin.

Dem Herrn Schulmeister war es eigentlich ein wenig unerklärlich, was heute die Bäuerin zu ihm führe. Und diese eigenartige Einleitung, bei der sie wie ein schüchternes Mädel an den vorn herabhängenden Enden des Kopftuches verlegen zupfte.

„I wär heunt eigentli mit aner Frag da, Herr Lehra,“ kam es ihr nach einer Weile heraus.

„Im, hm, also hatte sie doch was am Herzen.“

„Und das wäre, Sternbäuerin?“

„Na“ — ein verschämtes Hüfteln — „wissens, i möcht gern, weil ma halt dö gar so respektierli würklimmt, i möcht gern mein Franzl in d' Gstudi gebn.“

Herrn Schnitz lief es eiskalt über den Rücken. Den Franzl, einen jener Edlen, die nicht „alle werden!“ Arm der Professor, der den einmal unter seine Hände bekommt!

„Aber wie steht's denn sonst mit dem Lernen,“ wagte Herr Schnitz einzuwenden, „soviel ich weiß, hat er ja in einigen Gegenständen die letzte Zeit recht

schlechte Noten gehabt, da wird's ihm im Gymnasium nicht gut gehen!“

„A mein, i moan, dö mochat nig, in da Religion hätt a do an Danfa ghabt, allweil an Danfa.“

„Aber im Gymnasium kommen noch andere Gegenstände dazu, so z. B. Latein, das wird ihm dann schwer werden!“

„So?“ meinte die Sternbäuerin, „da Herr Pfarra hat gsgt, wanns eam nur in der Religion guat gangat, dö andre gabat si schon; Latein künnt a eh schon a wengel, er hat ja eh schon zwoa Jahr minstariert!“

Herrn Schnitz standen die Haare zu Berge; er mußte ihr einfach glauben, daß es so auch gehen müsse.

„Selig sind die . . .“ murmelte er, als nach beendeteter Disputation die Sternbäuerin in rosigem Behagen zur Türe hinausschritt.

Also wo war Herr Schnitz stehen geblieben, in seiner Geschichte? Richtig! Der Seppel hatte seinen Arrest abgessen für sein ordnungswidriges Verlassen von Reih und Glied. — Er sah die Loisl noch öfters, und da sprachen sie immer von daheim, bei das war ihm Erdschollenhauch und Lannduft! Ja, einmal hatte sie ihn sogar zu Mittag eingeladen — als ihre Basel fort war — und da bekam er sein Leibgericht: Blutwürste mit Kraut nach heimatlicher Art zubereitet. Nein, das war edel gedacht von ihr; da wurde ihm ganz wonnig zu Mute und wie er mit größtem Behagen schmausend aufblickte und wohlwollend den Blick der Loisl auf sich ruhen sah, da — er wußte selbst nicht wie es kam — auf einmal lag er der Loisl im Arme und Mund brannte auf Mund.

Da war's nun plötzlich anders. Wenn er bis jetzt in der Loisl nur immer eine Erinnerung an die Heimat gesehen, von dieser Stunde an, wo er den ersten Kuß geküßt, sah er in ihr — das Weib. Der Seppel lernte

also nun das Leben auch von einer anderen Seite auffassen. Jetzt spürte er kein Heimweh mehr — —

Es ist zum rasend werden! Schon wieder jemand an der Tür! Herr Schnitz mußte das „Herein“ furchtbar gebrüllt haben, denn ganz zusammengescreckt kam die Wirtslini herein mit einem Zettel und einer schönen Empfehlung vom Postmeister. Und auf dem Zettel stand geschrieben: „Bitte, gleich zu kommen auf eine Partie Tarot, der Herr Kaplan ist schon bestellt, der Uhrmacher und ich warten schon.“

Also, das auch noch — Tarot! Ja, das ist nicht zu veräumen; gibts ohnehin nur höchstens einmal in der Woche: Schnell Feder weg, Hüte auf, Mantel um und fort!

Wie nun Herr Schnitz auf der Straße war, fiel ihn plötzlich wieder Reue an wegen seiner unvollendeten Arbeit; aber er schritt doch tapfer weiter und sann. Ja, welches Ende soll diese Geschichte vom Seppel und der Loisl überhaupt nehmen? Wenn jetzt der Seppel auch die Loisl noch so oft „buffelt“, heiraten darf er sie doch so ohne weiters nicht. Das geht ja zu schnell, zu einfach, ohne Hindernis. Nein, nein, das glaubt man ihm nicht! Das nennt man höchstens eine abgeschmackte Geschichte. Also, was soust? Soll etwa aus der ganzen Geschichte nichts werden?

Schier verdrossen ging er den weiten Weg zum „Bären“ weiter. Und er fiel doch wieder ins Nachdenken. Im! Ist's nicht eigentümlich! Da will er eine Geschichte schreiben, sucht deshalb sein ruhigstes Zimmer auf und da kommen die zwei absonderlichen Leute mit ihren noch absonderlicheren Ideen und dann dieser unwiderstehliche Lockruf . . .! Teufel! Und ein Stück dieses Teufels mußte in Laute umgeleßt worden sein, denn die Leute auf der Straße sahen dem

Tonnen, 750 Mann, 1898), ferner aus der Kreuzer-
 eskadre (Panzerkreuzer „Leviathan“ mit 14.100 Tonnen,
 813 Mann, 1901; „Carnarvon“ mit 11.000 Tonnen,
 655 Mann, 1903; „Suffolk“ und „Lancaster“ mit
 je 10.000 Tonnen, 678 Mann, beide 1902). Drei
 kleine Kreuzer („Diana“, „Besuv“ und „Minerva“, je
 5600 Tonnen und 437 Mann, aus dem Jahre 1895)
 und 22 Torpedobootzerstörer bilden den Rest der
 Flotte. Vierzehn Schiffe von dieser Flotte, zusammen-
 gesetzt aus den genannten Gruppen sind in Piräus
 eingetroffen, wohin auch scheinbar zwei kleine Kreuzer
 der atlantischen Flotte aus Gibraltar („Arrogant“,
 5700 Tonnen, 450 Mann, 1896, und „Amethyst“,
 300 Tonnen, 296 Mann, 1903) abgegangen sind.)



Eine wertvolle Neuerung
 auf dem Gebiete der
Hautpflege
 bilden die nach Vorschrift
 des Dermatologen Dr.
 Jessner hergestellten
Mitin-Präparate.

Mitin-Seife wird von
 der empfindlichsten
 Haut vorzüglich vertragen,
 gibt einen wunder-
 vollen Teint, hat einen
 außerordentlich angeneh-
 men Duft und eignet sich
 ausgezeichnet zur Reini-
 gung der zarten Kinder-
 hand. Preis per Stück 1 K
 20 h.

Mitin-Crème, angenehm
 parfümiert, für kosmetische
 Zwecke, hervorragend ge-
 eignet, macht die Haut geschmeidig und elastisch, fettet
 nicht ab, ausgezeichnetes Mittel gegen geröte, rauhe, rissige
 Haut. Preis pro Kruke K 1-50, pro Blechschachtel 40 h.

Mitin-Paste, hautfarbig, vorzüglich bewährt zum Schutze
 empfindlicher und zur Schonung gereizter, entzündeter Haut.
 Preis pro Blechschachtel 40 h.

Mitin-Puder in rosa, hellgelb und weiß, von wunder-
 barem Parfum, trägt sich leicht und dezent auf, haftet gut,
 ist absolut unschädlich und entspricht den allerhöchsten
 Anforderungen der vornehmen Damenwelt. Preis pro
 Schachtel K 2-40.

Licht-Schutzcrème, hergestellt mit Dr. Jessners Mitin-
 crème, schützt vor den Schädigungen durch das Licht, ver-
 hütet Sommersprossen, Leberflecke, Sonnen-
 brand und Gletscherbrand. Preis per Tube K 1-
 Depot für Pola: ENRICO PREGEL, Via Sergia.
 Krewel & Co., G. m. b. H., chemische Fabrik.
 KÖLN a. Rh., Eifelstr. 33. 533

Tagesbericht.

Todesfall. Am 8. ds. starb in Triest der auch
 in Pola gutbekannte Herr Rudolf Gärtner, Haupt-
 mann des 97. Infanterieregiments infolge eines Schlag-
 flusses.

Der Besuv wieder in Tätigkeit. Aus Neapel wird
 gemeldet: Neuerdings beobachtet man eine lebhafte Tätigkeit
 des Besuv. Ueber dem Berge schwebt eine riesige, dicke Rauch-
 säule. Häufig hört man starkes Getöse und sieht elektrische
 Entladungen. In Messina sieht man den Berg Sand und kleine
 Steine auswerfen. Der englische Ingenieur Moser kam bei
 seinem Aufstieg bis 75 Meter unterhalb des Kraterandes,
 der nun um 130 Meter niedriger ist, als er vor dem letzten
 Ausbruche war.

guten Herrn kopfschüttelnd nach: „Na, was mag er
 heut' wohl wieder spinnen?“

„Das ist Ironie des Schicksals,“ sinnt er weiter.
 „Teufel! Da würde am Ende gar eine Humoreske
 daraus?“

Und so fuhr es wild in seinem Kopfe herum.
 „Doch da fehlt dann wieder ein Schluß; der soll auch
 etwas Kerniges haben, hm!“ Kaum hatte er dies ge-
 dacht, da gab's ihm einen gewaltigen Ruck und aus
 seiner Träumerei erwachend, fand Herr Schnitz, daß er
 knapp am Tor des „Bären“ mit des Herrn Kaplans
 wohlgenährten Bäuchlein etwas unsanft in Berührung
 gekommen war.

„Ich hab's!“ rief der Kaplan, „ich hab's, Herr
 Schulleiter!“

„Ja, was denn nur?“ drauf voll Seligkeit Herr
 Schnitz.

„Ich hab's! Wissen Sie, ich habe eben eine Rede
 für die morgige Trauung einstudiert und da hat mich
 die Einladung zur Tarokpartie aufgeschreckt und so
 mußte ich auf dem Wege her zum „Bären“ immer
 nachdenken über einen guten Schluß, den hab ich jetzt.
 Wissen Sie, wie ich sage? Und wenn Ihr schon, wie
 es ja im ehelichen Leben vielleicht hie und da nicht zu
 vermeiden ist, wie feindliche Pole aneinanderprallt, so
 findet Euch bald in Liebe wieder und gehet vereint
 Eure Wege.“ — Nicht wahr, Herr Schulleiter, so vereint,
 wie wir jetzt, wir zwei feindlichen Pole, nach dem
 Aneinanderprallen zum Spieltisch gehen.“

Und frohgemuth legte der Herr Kaplan seinen Arm
 um Herrn Schnitzens Schulter und beide waren glück-
 lich denn sie hatten beide gefunden, was sie gesucht:
 Einen Schluß. —

Wiener Varietee.
Heute und täglich
Grosse Vorstellung.

Locales.

**Se. Excellenz der Herr Marinekomman-
 dant** traf gestern um 9^{3/4} Uhr vormittags hier ein.
 Es fand kein Empfang statt. Hierauf begab sich Se.
 Excellenz an Bord S. M. S. „Belitan“, um nach
 Dalmatien abzureisen. Se. Excellenz der Hafentom-
 mandant gab ihm eine kurze Strecke das Geleite und
 kehrte dann mittelst Torpedoboot zurück. Der Herr
 Marinekommandant wird den Küstenverteidigungs-
 Manövern vom 14. bis 19. ds. beiwohnen und zu-
 gleich mit der Eskadre in Pola eintreffen.

Die k. u. k. Eskadre. Laut telegraphischer
 Nachricht ist die k. u. k. Eskadre am 9. d. in Balona
 eingelaufen. Abfahrt am 10. d. nach Teodo.

S. M. S. „Kaiser Franz Joseph I.“ Laut
 telegraphischer Nachricht ist S. M. S. „Kaiser Franz
 Joseph I.“ am 8. d. in Hankow zu sieben bis acht-
 tägigem Aufenthalte eingelaufen. An Bord alles wohl.

S. M. Hochsee-Torpedoboot „Man“, über
 dessen Stapellau wir unlängst berichteten, ist vom
 Stabilimento tecnico triestino fertiggestellt worden und
 gestern in unserem Hafen eingetroffen.

**Das neue Uebungsreiseprogramm der
 Marineakademiker.** Die „Neue Freie Presse“
 meldet vom gestrigen: Zur Ergänzung der im gestrigen
 Morgenblatte gebrachten, dem „Polaer Morgenblatt“
 entnommenen Nachrichten über die diesjährigen Reisen
 der Böglinge der Marineakademie erhalten wir fol-
 gende Mitteilungen: Durch die Ausscheidung der
 Segelkorvetten „Donau“ und „Saida“ aus den Reihen
 der Schiffe für spezielle Zwecke gelangte das Prinzip
 zum Durchbruch, die bisher geübte Praxis, wonach der
 erste Böglingjahrgang seine allererste Seereise als
 Segelkreuzung zu vollführen hatte, aufzugeben. Feuer
 bereits wird also auch dieser Jahrgang gleich den
 beiden anderen die Uebungskreuzung auf dem Kriegsschiff
 „Kaiserin Elisabeth“ vollführen. Für die in
 zwei Turnussen durchzuführenden Kreuzungen wurde
 folgendes Programm aufgestellt: Der erste Jahrgang
 schiffte sich nach Schluß des Schuljahres am 16. Juni
 zu Fiume auf den Kreuzer ein und unternimmt eine
 mit vier Wochen bemessene Rundfahrt nach den Häfen
 des istranisch-dalmatinischen Küsten- und Inselgebietes.
 Während dieser Zeit befinden sich die Böglinge des
 zweiten und dritten Jahrganges auf Urlaub. Am
 15. Juli kehrt das Kriegsschiff „Elisabeth“ nach Fiume
 zurück, entläßt den ersten Jahrgang auf einen zwei-
 monatigen Urlaub und nimmt die beiden höheren Jahrgänge
 an Bord, die vier Wochen in der Levante
 kreuzen. Mitte August stößt der Kreuzer, in die
 heimischen Gewässer zurückkehrend, zur Eskadre, macht
 die großen Manöver bis 10. September mit, besucht
 sodann noch Pola und Triest und trifft mit 16. Sep-
 tember, den Beginn des nächsten Studienjahres, in
 Fiume ein.

Regatten des k. u. k. Yachtgeschwaders.
 Auf Grund der erfolgten Anmeldungen wurden die
 Beiboote für die diesjährigen Regatten des k. u. k.
 Yachtgeschwaders nachgenannten Herren zugewiesen und
 zwar: Beiboot „Sen“ dem L. Sch. F. Franz Freiherr
 von Leonhardi; „Lily“ dem L. Sch. L. Karl Novos-
 zad; „Ajaz I“ dem L. Sch. F. Ludwig Stefan von
 Reiffsig; „Ajaz II.“ dem L. Sch. F. Richard Volhar
 von Nordenkampf. Die Bemannung für Beiboot „Sen“
 wird von der Reserveeskadre, für „Lily“ und „Ajaz II“
 von S. M. S. „Custoza“, jene für „Ajaz I“ von
 S. M. S. „Bellona“ beigelegt.

Wohltätigkeitsakademie. Die vom Wohl-
 tätigkeitsverein der Damen Polas vorgestern im Theater
 veranstaltete Wohltätigkeitsakademie, über deren Verlauf
 wir gestern bereits kurz berichteten, war von einem
 erfreulichen Erfolg begleitet. Die Damen und Herren,
 die ihre Kräfte uneigennützig in den Dienst der guten
 Sache gestellt hatten, taten ihr bestes, um die Veran-
 staltung so interessant als möglich zu gestalten. Um
 das Zustandekommen der Akademie hat sich besonders
 Frau Baronin Reinlein verdient gemacht.

Mutwillige Beschädigung. Der Goldarbeiter
 Anton Brandestini meldete beim Sicherheitswachkom-
 mando, daß ihm unbekannte Individuen die Verzierungen
 am Tore seines Hauses in der Via Sergia beschädigt,
 und ihm dadurch einen Schaden von vierzig Kronen
 zugefügt haben.

Ein sauberer Kutscher. Der Kutscher Theo-
 dor Tian, 29 Jahre alt, ließ in der Nacht vom 8.
 auf den 10. ds. auf der Riva del Mercato über vier
 Stunden lang sein Pferd und Wagen unbeaufsichtigt
 stehen, während er sich in einem Wirtshause unter-
 hielt, bis er so betrunken war, daß er auf sein Ge-
 spann ganz vergaß. Dasselbe wurde in den Stall

seines Arbeitgebers in der Via Promontore überführt.
 Es ist nur ein Wunder, daß nichts ernstliches passierte.

Ein ehrlicher Dienstmann. Der Dienstmann
 Nicolaus Deris erhielt gestern von einem Herrn ein
 Zehnkronestück mit dem Auftrage, auf das Tele-
 graphenamt zu gehen und ein Telegramm aufzugeben.
 Der Dienstmann tat wie es ihm aufgetragen wurde
 und kam mit dem Empfangschein und mit dem Reste
 des Geldebetrages zurück, aber der Herr war bereits
 mit dem Dampfer abgereist. Der ehrliche Dienstmann
 begab sich auf das Polizeikommando, wo er den Geld-
 betrag und den Empfangschein abgab.

Ein bissiger Hund. Ein gewisser Johann
 Riobina hält einen bissigen Hund. Gestern stürzte sich
 der Köter auf das zwölfjährige Mädchen Maria De-
 angeli und biß es in den linken Fuß. Der Besitzer des
 Hundes wurde angezeigt.

Militärisches.

Urlaube. L.-Sch.-L. Albert Peter drei Monate, L.-
 Sch.-F. Franz Kezelman acht Wochen, beiden aus Gesundheits-
 rücksichten (Oesterreich-Ungarn); L.-Sch.-L. Arthur Schindler
 acht Wochen in Familienangelegenheiten (Oesterreich-Ungarn
 und Deutschland); L.-Sch.-L. Dragutin Prica drei Monate zur
 Erholung (Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Italien und Schweiz.)
 Mar.-Kom.-Adj. 3. Kl. Karl Kattinger vier Wochen in Famili-
 enangelegenheiten (Graz und Deutschland); Maschinenleiter
 1. Klasse Alois Cociancig ein dreimonatiger Urlaub aus Ge-
 sundheitsrücksichten (Bilach); Maschinenleiter 3. Klasse Ernst
 Kähn ein Urlaub in Familienangelegenheiten bis inklusive 1.
 Juli l. Js. (Rumburg in Böhmen.)

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydr. Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 10. Mai 1906.

Allgemeine Uebersicht:

Ueber dem ganzen Kontinente ist das Barometer gefallen;
 ein Minimum lagert über der Nordsee, das Maximum im Nor-
 den Rußlands. Die Druckdifferenzen im Süden von Europa
 sind sehr gering.

In der Monarchie sowie an der Adria heiteres, ruhiges
 Wetter; die See ist ruhig.

Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden
 für Pola: Teilweise wolfig, schwache variable Winde, Neigung
 zu lokalen Gewittern fortdauernd, sehr warm.

Barometerstand 7 Uhr morgens 758.3 2 Uhr nachm. 757.9
 Temperatur . 7 „ „ + 15.6°C, 2 „ „ + 19.6°C
 Regenbesitz für Pola: 25.1 mm.
 Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 15.6°
 Ausgegeben um 3 Uhr 20 Min. nachmittags.

Briefkasten der Redaktion.

Frau Prof. Ch. Das Gerücht, daß Herr Prof. M.-Br.
 aus politischen Gründen Pola verlassen mußte, entbehrt, wie
 wir von zuständigen Seite erfahren, jeder Grundlage.

Kleiner Anzeiger

Südmart-Bündhölzer sind zu haben bei Michael Sonn-
 bichler, in der Tabaktrafik am Bahnhofe und in den
 Tabaktrafiken Via Ruzio Nr. 32 u. 6 und Via Biffa 37. 285

Angenehmer Sommeraufenthalt Windischgraz (Unter-
 steiermark) **Hotel Lobe.** Neuerbautes Hotel, prachtvoller
 Siggarten, schön eingerichtete Zimmer, Regalbahn und Billard.
 Mäßige Preise. 616

Ich kaufe alte Offiziersuniformen, Gold- und Silberborten
 echte sowie auch Imitationen zu höchsten Preisen, wie auch
 alte abgetragene Herrenkleider. Korrespondenzkarte genügt,
 komme sofort ins Haus. Pola, Hotel „Stadt Triest“ Bil-
 helm Haut. 497

Ein Damenfahrrad, fast neu, ist billig zu verkaufen. An-
 frage bei Karl Jorgo, Via Sergia. 651

Gestohlene Brillanten könnte man auch nicht billiger zu
 kaufen bekommen, als die jetzt von K. Jorgo, Via Sergia,
 aus dem Wiener Dorotheum erstandene Partie zu haben ist.

Ein eisernes Kinderbett zu verkaufen. St. Policarpo
 Nr. 194, 2. Stod. 699

Gassenwohnung, Zimmer, Küche, Keller ab 1. Juni in Via
 Rizzi Nr. 14 zu vermieten. 695

Wohnung, 3 Zimmern, Kabinett, Küche, Speisekammer, Bor-
 zimmer, Wasserloset, Bodenraum und Keller (Waschküche im
 Hause) ab 1. Juni zu vermieten. Wasser im Hause, Gas
 eingeleitet. Via bei Pini Nr. 2. 696

Zwei Istrianer Bracken vorzüglich jagend zu verkaufen.
 Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des Blattes. 666

Tüchtige Hauschneiderin empfiehlt sich den Damen.
 Offerte an Stattdamm, Admiralsstraße 3, Tür 2. 702

Zimmer, möbliert, parkettiert, separiert, zu vermieten. Piazza
 Serlio 2, 1. Stod links. 701

Zu vermieten 4 Zimmer, Kammer, Küche, Boden, Keller und
 Terasse. Via Campo Marzio 25, 2. St. 668

Hygienische Spezialität!

Franz. und Amerikanische v. 1-10 Kr. das Duzend. Sendungen
 überall hin. Giuseppe Steindler, Via Sergia, Nr. 7, Pola. —
 Spezialität: „Gummi-Artikel“. 215
 Musterkollektion 6 Stück Kr. 2.50 Preisurant kostenlos.

Kurort Lussinpiccolo

Dr. Leonhard de Celio Cega.

* Interne. — Chirurgie. — Frauenkrankheiten. *
 Ordiniert 11-12 Uhr vormittags.
 * Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten. *
 Ord. 3-4 Uhr nachmittags. 528

Die zweite Buße.

Kriminalroman von **Dietrich Theden.**

Nachdruck verboten.

4 Sie rührte sich nicht.
 „Sie bedenken sich?“ drängte er.
 „Ich will mir's überlegen,“ hauchte sie.
 „Ach — überlegen! Ein frisches Wagen ist besser als alles Wagen!“
 Sie schüttelte zweifelnd den Kopf.
 „Nein, ich muß das — bedenken —“
 „Was denn?“
 „Mein Bruder —“
 „Der sollte Ihnen doch dankbar sein!“
 „Ja — aber —“
 Sie sprang auf, von brennender Röte übergossen.
 „Nein — gehen Sie — ich — ich —“
 „Gut.“
 Der Schlossherr erhob sich, zögerte unschlüssig und suchte sich ihr dann doch zu nähern.
 Sie streckte ihm abwehrend die Hände entgegen.
 „Nicht — nicht —“ bat sie hastend.
 „Ich darf wiederkommen?“
 Sie nickte kaum bemerkbar.
 „Dann gebe ich mich zufrieden. Sophie, ich sehe ein gutes Ende. Am Montag fahre ich nach Kiel, Dienstag ist Jagd, am Mittwoch hole ich mir Ihr Ja! Das Nein ist doppelt so lang und wird nicht angenommen. Geben Sie mir zum Abschied die Patzche?“
 Sie schlug zögernd in die ihr gebotene Rechte.
 „Mittwoch?“ wiederholte er.
 Sie widersprach nicht.
 „Also auf Wiedersehen!“
 Er hüchtete sich in den niedrigen Türen von Stube und Flur, grüßte noch einmal und stapfte durch den Schnee nach dem Fußsteig zurück, um diesen bis nach der Kate Hinrich Körten's weiter zu verfolgen.
 „Doch verdammt langweilig,“ knurrte er in den soldatisch starken, graumelierten Schnurrbart. „Ich glaube, der steife Dütjebengel fährt wahrhaftig schneller als ich. Aber mit der Zeit kapituliert auch die stärkste Festung.“ Daß er sich nach der Dütje erteilten derben Belehrung selbst nicht zu richten beliebte, fiel ihm nicht weiter auf.
 In der Umgebung der Körten'schen Kate untersuchte er scharf alle Zaun- und Buschlücken nach ausgestellten Schlingen, ohne auch nur irgendwo eine Spur von Wilderei entdecken zu können.

„Na, der Kerl wird so dämlich sein, mit dem Löhrl dacht auf der Nase,“ überlegte er. „Als ob das Revier nicht groß genug wäre.“
 Auch auf dem die Birkenwiese umsäumenden Knick blieb sein Suchen umsonst, so viele Wildwechsel er auch fand. Ein Lampe hüpfte abermals in Schußweite vor ihm sorglos auf die weiße Fläche. Der Graf riß das Gewehr von der Schulter, und der Schuß krachte mit lautem Echo. Der unvorsichtige Krumme lag auf der Strecke und wanderte in die Jagdtasche des Schützen.
 Luckner strich sich befriedigt den Schnauzbart. An dem Krummen lag ihm nichts, aber der Schuß mußte auch von den Waldbearbeitern und Löhrl gehört worden sein und ihnen anzeigen, daß er erlaubtem Wilde nachstellte — wenn sie etwa anderes gergewöhnt haben sollten.
 Er schlug einen Richtweg nach der Lichtung ein und übergab die Jagdbeute an den Beamten.
 „Lassen Sie im Schlosse abliefern, Löhrl. Der Körten weiß Bescheid damit, der Umweg wird ihm gut tun. Haben Sie Herbrind gesehen?“
 Hans von Herbrind war der Verwalter.
 „Er läßt auf dem Rettelsee Eis schlagen und wird dort sein.“
 „War der Bedarf noch nicht gedeckt?“
 „Das Eis war noch nicht gut.“
 „Was, bei dem Froste seit vierzehn Tagen?“
 „Die Leute hatten noch mit Dreschen zu tun. Und dann waren doch auch die Feiertage.“
 „So, und hinter dem Eise hätte ich das Nachsehen gehabt, wenn —. Na, das geht Sie nichts an, das werde ich mit Herrn von Herbrind selbst ausmachen. Ich lasse ihn nach Feierabend zu mir bitten.“
 „De is wedder mal verführt upstahn,“ murkte der gemäßigete Dütje hinter ihm her.
 „Ober de Wamsell hett em den Weddag anbrennen laten,“ pflichtete Hinrich Körten mit heiserem Baß bei.
 „Wenn de sich mal sin grote Snut verbrennen wull,“ wisperte Dütje giftig.
 „Dütje!“ rief kurz vor Feierabend Löhrl über den Platz.
 „Jo —“
 „Elf achtzig, Dütje. Zweimal sind Sie zu spät gekommen.“
 „Jo. Na, denn dank id of.“
 Alle traten nach der Reihe an, wie sie gerufen wurden.
 „Suhr, Sie wohnen Tabbeck am nächsten. Herr von Herbrind hat gesagt, die Frau soll sich das Geld aus dem Verwalterhause holen.“

„Jo, dann warr id dat bestelln.“
 „Zwölf achtzig, Suhr.“
 „Jo, un id dank of.“
 Die Arbeitsgeräte wurden in die Bietterbude gebracht, der Forstgehilfe legte ein verrostetes Hängeschloß vor die Türe und verließ den Wertplatz als Letzter. Den Krummen nahm er selbst mit.
 Auf dem Gutshof wurde er nicht lange aufgehalten. Herrn von Herbrind traf er im Verwalterhause, übermittelte ihm den Auftrag des Grafen und machte sich auf den Heimweg.
 Im Mondlicht erkannte er leicht die Fußspuren des Schlossherrn vor dem Birkenhause. Mit unwölkter Stirn trat er seiner Schwester gegenüber. Aber das Mädchen kam seinen Fragen zuvor.
 „De Graf wier hier,“ erklärte sie harmlos.
 „Int Hus —?“
 „In'n Vörbigahn, Fritz . . . Wat harr denn de bi uns herum tau säuen?“ fragte sie unschuldig.
 Fritz Löhrl schien nicht ganz beruhigt.
 „De Schuß kam von de Birkenwiesch her,“ bemerkte er nebenbei.
 „Ja, id stünn gerad ant Finster,“ erzählte Sophie.
 Löhrl entledigte sich seiner schweren Stiefel, trat zu der Schwester an den Herd und sagte mahnend: „Du, nimm di vör den'n in acht.“
 In dem Mädchen kämpften Trotz und momentane Verlegenheit. Aber die letztere war rasch überwunden.
 „Der deiht mi nichts,“ erklärte sie ruhig.

2. Kapitel.

Das Arbeitszimmer, in dem Graf Luckner den Verwalter erwartete, lag an der Rückseite des Herrenbaues, mit den Fenstern nach dem Park zu. Es war ein ausgedehnter, wohnlich eingerichteter Raum, dessen neue Eleganz bald die moderne Fertigkeit erkennen ließ. In der Tat war das Schloß erst vor einigen Jahren im Innern wie im Außern vollständig renoviert und auch fast die gesamte Ausstattung erneuert worden.
 Das Herrenhaus befand sich, als Graf Christian die Uniform auszog und das väterliche Erbe übernahm, in einem ziemlich verwahrlosten Zustande, dem abzuwenden des Grafen sehnlichster Wunsch war. Aber der Wunsch blieb einstweilen unerfüllbar, denn der Vorgänger, Graf Heinrich von Luckner, hatte das Gut mit Hypotheken überladen und zugleich auf einem wirtschaftlichen Tiefstande hinterlassen, der den Erben vor einen fast aussichtslosen Kampf stellte.
 (Fortsetzung folgt.)

Garten-Tische, -Bänke u. -Sessel

aus Holz und Eisen

702

empfehl

WILHELM WITLACZIL

Möbeldepot Via Giulia 9.

PERSONAL-KREDIT! Mit und ohne Giranten für Offiziere, Geistliche, Hof-, Staats- und Privatbeamte, Lehrer, Kaufleute, Gewerbetreibende, Handelsangestellte, pensionsberechtigte Damen und Private jeder Art auf $\frac{1}{4}$ bis 25 Jahre gegen monatliche, $\frac{1}{4}$ -, $\frac{1}{2}$ - oder ganzjährige Rückzahlungen, wo Kapital und Zinsen gleichzeitig getilgt werden!

Spezialität: **Personalkredit im Sinne der Paris-Wiener Enquête (Kapitalisierung des Gehaltes).**

4%! 4%! 4%! 4%!

REAL-KREDIT! von 300 Kronen aufwärts auf I., II. und III. Satz für Realitätenbesitzer von Feldern, Zins-, Privathäusern und Villen, Fabriken, Bädern, Mühlen, Mineral-Quellen, Steinbrüchen und jede andere Art von Liegenschaften bis zum $\frac{3}{4}$ Teile des Schätzungswertes.

BAU-KREDITE! auf Baulichkeiten jeder Art in 2 bis 3 Raten, je nach dem der Bau vorgeschritten ist.

Konvertierungen von Bank- und Privatschulden.

Wechsel und Réeskompte und Acceptentausch für Kaufleute!

Wir verfertigen und finanzieren Pläne von neu zu gründenden Unternehmungen. Uebernehmen technische und geologische Begutachtungen durch beidete Sachverständige! Befassen uns mit Umwandlungen von bestehenden Unternehmungen in Aktiengesellschaften!

Höchst reell! Rasch! Diskret durch erstklassige inländische und französisch-englische Institute.

Primo-Referenzen! Verlangen Sie Prospekt! Retourmarke erbeten!

MELLER L. EGYED, Budapest, V., Koháry-Utca 19/B. 634

Die beste Reklame
ist ein Inserat im
„Polaer Morgenblatt“.

Kinematograph

„Sala Edison“

Piazza Port' Aurea, Ecke Via Giulia.

vom 8. bis einschließlich 14. Mai

Große Vorstellung.

Programm:

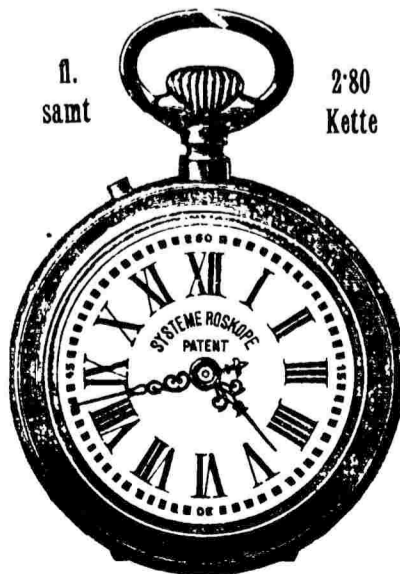
1. Uebertrumpft (komisch).
2. Die Wirkung der Melone (humoristisch).
3. Unvorhergesehene Begegnung (urkomisch).
4. Die Katastrophe von Courrières: a) 1200 Opfer, b) Das Leichenbegängnis der Opfer, c) Die deutschen Retter.
5. Der Drahter und der Moud.
6. Die Streiche eines Konditorbuben (sehr heiter).
7. Die Verwandlung des Schmetterlings (Farbenbild).

Preise: I. Platz 60 h, II. Platz 40 h, III. Platz 20 h.

Hintereinanderfolgende Vorstellungen an Werktagen von 5 bis 10 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 2 Uhr nachm. bis 11 Uhr abends.

!1906 FIRMUNG 1906!

n. 2:80
samt Kette



Wer gediegene und doch billige

Firmungsgeschenke

als:
**Gold-, Silber-, Metall- und
Stahluhren, Gold- u. Silberketten,
Anhänger, Ohrgehänge u. dgl.**

benötigt, wende sich vertrauensvoll an
die bestbekannte und solideste

Fabriksniederlage K. Jorgo

Pola Via Sergia 21 Pola

Wien, III. Rennweg 76.

Reichste Auswahl
aller erdenklichen Uhren, Gold- und Silberwaren zu Original-Fabrikspreisen.

Reelle Garantie.
Machen Sie einen Versuch und Sie werden überzeugt sein, daß Sie billigst u. verlässlich einkaufen.